

Bericht

des Europaausschusses

über das Thema

„Zehn Jahre Städtepartnerschaft mit Dar es Salaam“

(Selbstbefassung gemäß § 53 Absatz 2 der
Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft)

Vorsitz: **Richard Seelmaecker**

Schriftführung: **Danial Ilkhanipour**

I. Vorbemerkung

Der Europaausschuss beschloss in seiner Sitzung am 1. September 2020 einstimmig, das Thema „Zehn Jahre Städtepartnerschaft mit Dar es Salaam“ im Rahmen einer Selbstbefassung gemäß § 53 Absatz 2 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft zu beraten und hierzu Petra Hammelmann (Honorarkonsulin der Vereinigten Republik Tansania) und Inken Bruns (Kooperationsstelle Hamburg und Dar es Salaam, Diakonisches Werk Hamburg) gemäß § 58 Absatz 2 GO anzuhören. Die abschließende Beratung sowie die Anhörung fanden in der Sitzung des Europaausschusses am 15. Dezember 2020 statt.

II. Beratungsinhalt

Die Honorarkonsulin der Vereinigten Republik Tansania, Petra Hammelmann, berichtete, bis zum Jahr 2010 habe es keine Städtepartnerschaft auf dem afrikanischen Kontinent gegeben. Der damalige Honorarkonsul Jürgen Gotthardt habe viele Jahre Überzeugungsarbeit gegenüber Senat und Bürgerschaft geleistet, dass eine Verbindung einer Stadt wie Hamburg mit einer Hafenstadt auf dem afrikanischen Kontinent von Vorteil sei. Im Jahr 2005 sei die damalige Zweite Bürgermeisterin, Birgit Schnieper-Jastram, mit einer Hamburger Delegation nach Dar es Salaam gereist. Zwei Jahre später habe ein Gegenbesuch des Bürgermeisters aus Dar es Salaam, Adam O. Kimbisa, stattgefunden, in dessen Rahmen ein Memorandum of Understanding unterzeichnet worden sei. Im Jahr 2009 habe die damalige Zweite Bürgermeisterin, Christa Goetsch, Dar es Salaam zur Vertiefung der Beziehungen mit einer großen Delegation besucht. Dabei seien erste Projekte besprochen und ein zweites Memorandum of Understanding unterzeichnet worden. Am 1. Juli 2010 hätten die Bürgermeister der beiden Städte, Adam O. Kimbisa und Ole von Beust, schließlich die Vereinbarung einer Städtepartnerschaft im Hamburger Rathaus unterzeichnet.

Natürlich seien neben diesen großen offiziellen Besuchen auch immer wieder Reisen kleinerer Delegationen erfolgt. Als Zeichen der Verbundenheit beider Städte habe man in Hamburg den Dar-es-Salaam-Platz und in Dar es Salaam die Hamburg Avenue feierlich eröffnet. In dieser Partnerschaft sei ein großer Kreis von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aktiv. Es handle sich um eine lebhaft Community, in der viele Gruppen aus unterschiedlichsten Bereichen beteiligt seien; dazu zählten Unternehmen wie etwa HAMBURG WASSER oder Hamburg Port Authority, aber auch Jugend-

austausche, Schulen, Kirchen und Feuerwehr. Dabei würden wissenschaftliche Themen bewegt und in Bereichen wie Gesundheit, Kunst und Kultur zusammengearbeitet. Im Jahr 2015 habe eine große Delegation aus Dar es Salaam unter der Führung des dortigen Bürgermeisters Hamburg besucht. Über eine Woche lang sei eine Konferenz mit fantastischen Vorträgen und Projekten abgehalten worden. Die Partnerschaft beider Städte sei grundsätzlich geprägt von gegenseitigem Respekt und dem Willen, voneinander zu lernen. Man wolle sich besser kennenlernen und die Kultur des anderen besser verstehen. Diese Vielseitigkeit sowie die verschiedenen Projekte und das Engagement mache diese Städtepartnerschaft so äußerst sympathisch.

Frau Inken Bruns von der Kooperationsstelle Hamburg und Dar es Salaam, Diakonisches Werk Hamburg, die anhand zahlreicher Bilder einen Eindruck von der Zusammenarbeit der beiden Städte vermittelte, fügte hinzu, dass in dieser Partnerschaft die Zivilgesellschaft eine zentrale Rolle spiele. Über 40 zivilgesellschaftliche Akteure und Gruppen aus Hamburg und Dar es Salaam arbeiteten als Tandems mit einer Organisation in der jeweils anderen Stadt zusammen. Sie berichtete ausführlich über die für das Jubiläumsjahr geplanten Veranstaltungen, die pandemiebedingt nur teilweise stattfinden konnten.

Als besondere Höhepunkte seien das STAMP Festival im Rahmen der altonale und ein großer Festakt in Dar es Salaam vorgesehen gewesen. Einzelne Veranstaltungen und Austauschprojekte seien zu Beginn des Jahres noch durchgeführt worden, darunter eine Veranstaltung des Freundeskreises zum Thema „15 Jahre Schulpartnerschaften“ sowie Austauschprojekte. Nachdem mit Beginn der coronabedingten Einschränkungen geplante Events abgesagt werden mussten, hätten sie im Interesse einer sinnvollen Weiterarbeit unter veränderten Rahmenbedingungen die neue Website <https://hamburg-daressalaam.de/> mit Beiträgen von 39 Gruppen aufgebaut und ihre Öffentlichkeitsarbeit weiterentwickelt. Im April habe sie der Notruf aus Dar es Salaam erreicht, dass dort zahlreiche COVID-19-Fälle aufgetreten, aber keine Schutzmasken vorhanden seien, woraufhin Hamburg 20.000 Euro für Schutz- und Präventionsmaßnahmen gegen die Epidemie zur Verfügung gestellt und die Kooperationsstelle Spenden gesammelt habe. Mit diesen Hilfen hätten kurzfristig 29 Gesundheitseinrichtungen in Dar es Salaam mit Schutzkleidung ausgestattet und präventive Aufklärungsarbeit durch die zivilgesellschaftlichen Gruppen in Dar es Salaam geleistet werden können. Da der vorgesehene große Festakt ausfallen musste, hätten sie für den Jubiläumstag am 1. Juli eine Videobotschaft mit dem Gruß des Hamburger Ersten Bürgermeisters entwickelt, die auch auf www.youtube.com verfügbar sei. Nach dem Sommer haben noch das Filmfestival AUGEN BLICKE AFRIKA in der Hamburger Petrikirche und eine große Ausstellung in einem überdachten Außenbereich der HafenCity Universität veranstaltet werden können.

In Tansania hätten sich in dieser Zeit die Projekte weiterentwickelt: Nachdem Schülerinnen und Schüler in beiden Städten unter Anleitung von Fotografinnen und Fotografen zum Thema „Wasser verbindet die Menschen der Welt – Hamburg mit Dar es Salaam“ Aufnahmen gemacht hätten und die dafür aus Hamburg übersandten gebrauchten Digitalkameras nicht mehr benutzt worden seien, habe ein beteiligter tansanischer Fotograf die Idee gehabt, diese für ein Ausbildungsprojekt für Frauen aus benachteiligten Stadtteilen einzusetzen. Da viele Feierlichkeiten, insbesondere bei den muslimischen Bevölkerungsteilen, nach Geschlechtern getrennt stattfänden, gebe es einen großen Bedarf an Hochzeitsfotografen und -fotografinnen. Inzwischen hätten 25 Frauen mit großem Erfolg das erste Modul absolviert, derzeit laufe das zweite Modul und bei monatlichen Treffen arbeiteten die Beteiligten das Projekt weiter aus.

Im Rahmen der Partnerschaft des Rugambwa Krankenhauses mit dem Krankenhaus Alsterdorf seien die afrikanischen Gäste bei dem 2019 durchgeführten Besuch sehr von der Spezialisierung auf Menschen mit Behinderung in Alsterdorf inspiriert gewesen und hätten daher im Oktober 2020 erstmals ein Screening für Kinder mit Behinderungen in ihrem Stadtteil organisiert. Nachdem sie festgestellt hatten, dass neben Medikamenten vor allem Hilfsmittel fehlten, entstand die Idee, hierfür lokale Werkstätten zu beauftragen, wodurch sie für die Betroffenen erschwinglich würden.

Außerdem, so fuhr Frau Bruns fort, seien verschiedene gemeinsame Webinare und Gespräche im Gesundheitsbereich durchgeführt worden und sie experimentierten weiterhin, wie man über diese Distanzen und mit unterschiedlichen technischen Voraussetzungen diese Kontakte aufrechterhalten könne.

Zum Jahresabschluss gebe es eine Eröffnung einer Ausstellung von zehn tansanischen Künstlerinnen und Künstlern in einem 3D-Raum, die eigentlich in Hamburg habe stattfinden sollen. Auch die Ausstellung der Städtepartnerschaft werde dort zu finden sein. Talks mit Künstlerinnen und Künstlern seien vorgesehen, Filmvorführungen und kleine Events würden hinsichtlich der Machbarkeit noch geprüft. Nachdem es in der Vergangenheit bedauerlicherweise in Dar es Salaam keine regelmäßigen Netzwerktreffen gegeben habe, hätten sich dort inzwischen jedoch Personen zur Gründung einer NGO und zur Durchführung von Netzwerktreffen zusammengefunden.

Für 2021 gab Frau Bruns den Ausblick, dass ein gemeinsames Netzwerktreffen Ende Februar/Anfang März geplant sei. Sie hoffe, dass das STAMP Festival – ob digital oder live – im Jahr 2021 stattfinden könne und in der zweiten Jahreshälfte wieder reale Kontakte aufgenommen werden könnten, denn geplant sei, Stipendiatinnen und Stipendiaten zur Weiterbildung nach Hamburg einzuladen und mit diesen Veranstaltungen durchzuführen sowie den Austausch in Richtung Dar es Salaam weiter auszubauen – unter anderem, um das geplante Fest in Dar es Salaam gemeinsam nachzuholen. Frau Bruns erwähnte abschließend den Wunsch, dass der neu gewählte Bürgermeister Dar es Salaams in Hamburg eine neue Vereinbarung zur Städtepartnerschaft unterzeichnen möge, wofür eine Beteiligung der Bürgerschaft wünschenswert wäre.

Die SPD-Abgeordneten bedankten sich für die beiden ambitionierten und ausführlichen Vorträge, mit denen sich viele ihrer Fragen erübrigt hätten, und für die schnellen und flexiblen Erste-Hilfe-Maßnahmen unter Corona-Bedingungen. Sie fragten nach dem aktuellen Stand des städtepartnerschaftlichen Austausches und baten um Auskunft darüber, ob die Dar es Salaam Community Bank Mikrokredite vorwiegend für bestimmte Sachbereiche vergebe und ob Frauenfußball in Tansania verbreitet sei.

Auch die Abgeordneten der GRÜNEN bedankten sich für die hilfreichen Maßnahmen, die trotz der erschwerten Bedingungen aufgrund der Corona-Pandemie ergriffen worden seien. Sie erkundigten sich nach dem Status quo in Tansania im Hinblick auf Corona sowie auf das Thema weibliche Genitalverstümmelung und fragten, ob diesbezüglich ein Austausch mit Tansania stattfinde. Darüber hinaus wollten sie wissen, ob es auch eine städtepartnerschaftliche Zusammenarbeit in puncto Beachvolleyball und bestimmte Wünsche an die Abgeordneten der Hamburger Bürgerschaft gebe.

Auf die Frage nach dem aktuellen Stand von COVID-19 sagte Honorarkonsulin Hammelmann, die Menschen in Dar es Salaam führten inzwischen fast wieder ein normales Leben. Von einem Geistlichen aus Dar es Salaam habe sie aktuell erfahren, dass die Zahl der SARS-CoV-2-Toten im Vergleich zum Frühjahr zurückgegangen sei. Sie vermute, dass dies in der Tatsache begründet sei, dass mehr als die Hälfte der tansanischen Bevölkerung jünger sei als 15 Jahre und COVID-19 relativ unbeschadet überstehe. Da der tansanische Präsident die Corona-Pandemie inzwischen für beendet erklärt habe und von offizieller Seite keine verlässlichen aktuellen Zahlen geliefert würden, sei sie diesbezüglich auf Auskünfte ihrer persönlichen Ansprechpartner und -partnerinnen angewiesen.

Bezogen auf das Thema Frauenfußball äußerte sie, dass die Frauen aus Dar es Salaam die Hamburger Frauenmannschaft in Grund und Boden gespielt hätten. Frauenfußball schein in Tansania eine sehr verbreitete Sportart zu sein. Ob auch Beachvolleyball ein dort beliebter Frauensport sei, wisse sie nicht.

Zum Thema Microfinance sagte sie, dass diese Finanzierungsmethode in Tansania von diversen Banken angeboten werde. Ihres Wissens nach gebe es derzeit kein konkretes partnerschaftliches Projekt, bei dem Microfinance eine Rolle spiele.

Frau Bruns ergänzte, dass der Marie-Schlei-Verein e.V. sich mit Mikrokrediten bei städtepartnerschaftlichen Projekten engagiere.

Ob Beachvolleyball oder Volleyball überhaupt unter Frauen in Tansania, anders als das Fußballspiel, verbreitet sei, wisse auch sie nicht. Womöglich könne diese Sportart dort eingeführt werden. Frauenfußball sei in Dar es Salaam eine große Erfolgsgeschichte. Vor knapp zehn Jahren seien per Beschluss an allen tansanischen Schulen Frauenfußballmannschaften gegründet worden, und große Wettbewerbe fänden nicht nur unter den Schulen, sondern auch auf nationaler Ebene statt. Die tansanische Frauenfußballliga sei in ganz Afrika anerkannt und erfolgreich. Dies sei ein guter Weg, um Frauen in dem fußballbegeisterten Tansania mehr Aufmerksamkeit zu schenken. An der Einführung von Blindenfußball gebe es ebenfalls ein starkes Interesse, um auch Menschen mit Behinderung am Sport teilhaben zu lassen.

Weibliche Genitalverstümmelung sei ein hochsensibles, vom tansanischen Staat stark bekämpftes Thema. In Dar es Salaam und anderen tansanischen Städten gebe es sie nicht, jedoch aber in von Massai bewohnten Teilen der Steppe. Zahlreiche NGOs widmeten sich der Aufklärungsarbeit in den Dörfern. Da die städtepartnerschaftliche Zusammenarbeit sich auf die Arbeit in den Städten beziehe, sei es sinnvoll, dass einheimische NGOs mit guten Kenntnissen der lokalen Kultur und der Landessprache Suaheli die Frauen vor Ort aufklärten. Auf Wunsch könne der Kontakt mit diesen Organisationen hergestellt werden.

Zur aktuellen Corona-Situation in Tansania erklärte Frau Bruns, dass ein Lockdown zur Folge haben würde, dass allein 70 Prozent der Menschen in Dar es Salaam ihren täglichen Lebensbedarf nicht mehr erwirtschaften könnten. Neben Corona gebe es viele andere gefährliche Krankheiten wie Aids, Tuberkulose oder Malaria. Die COVID-19-Pandemie sei von Touristen eingeschleppt worden und habe sich von Norden aus nach Dar es Salaam ausgebreitet. Anfangs seien Schulen und Hochschulen geschlossen und die AHA-Regeln durchgesetzt worden. Dies sei angesichts des sehr beengten Lebens in einer Großstadt wie Dar es Salaam überaus kompliziert gewesen, sodass die Konzentration auf das Thema COVID-19 schon bald nachgelassen habe. Über persönliche Gesundheitsnetzwerke habe sie erfahren, dass keine verlässlichen Zahlen vorlägen, die Zustände in Tansania jedoch nicht vergleichbar mit denen in Mexiko seien, da es nicht Tausende Tote gebe. Dies hänge möglicherweise damit zusammen, dass die tansanische Bevölkerung im Durchschnitt etwa 19 Jahre jung sei und durch das Durchlaufen zahlreicher anderer Infektionskrankheiten ein relativ gutes Immunsystem habe. Der tansanische Präsident habe die Bevölkerung anfangs zum Anbau von Obst und Gemüse aufgerufen, da die Nahrungsmittelkette durch die sich im Lockdown befindenden Nachbarländer unterbrochen wurde und die tansanische Bevölkerung auf Selbstversorgung angewiesen sei. Es sei eine interkulturelle Herausforderung gewesen, Präventionsmaßnahmen wie Händewaschen und Abstandhalten nicht nur gegen das Coronavirus, sondern auch gegen andere Infektionskrankheiten durchzusetzen. Durch allgemein gültige Hygienemaßnahmen sei es gelungen, die Partner nicht in Gefahr zu bringen, als der tansanische Präsident erklärt habe, Anti-COVID-19-Maßnahmen seien nicht erforderlich, da es in seinem Land COVID-19 nicht gebe.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter ergänzten, dass, anders als in Dar es Salaam, wo es keine unmittelbaren Verbindungen zu kleineren unterstützenswerten Organisationen gebe, in der Städtepartnerschaft mit León/Nicaragua kleinere Organisationen mit Mikrokrediten unterstützt worden seien.

Die CDU-Abgeordneten äußerten, die geschilderte Zusammenarbeit sei erfreulich. Es handle sich um eine sehr lebendige Städtepartnerschaft. Sie erkundigten sich nach einer Einschätzung der politischen Situation in Dar es Salaam, nach dem Zusammenleben der Religionsgemeinschaften in Dar es Salaam und nach den aktuellen Zahlen zur Corona-Pandemie.

Die SPD-Abgeordneten fragten, wie es um das Thema Schulpflicht in Dar es Salaam und Tansania stehe und ob die Schulpflicht durchgesetzt werde sowie nach der Wohnsituation in Dar es Salaam. Sie interessierte, ob es Möglichkeiten gebe, bei diesem Thema Hilfe zu leisten. Des Weiteren nahmen sie Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels; diese seien in Tansania stark spürbar, zum einen durch Dürren, zum anderen durch extreme Nässe und Überschwemmungen. Darüber hinaus gingen

sie auf die Krankheit Malaria ein und wollten wissen, ob die Malariaphylaxe aufgrund der Corona-Pandemie gelitten habe.

Sie gingen zudem auf das Ratten-Projekt in Tansania ein, das der Hamburger Delegation vor einigen Jahren vorgestellt worden sei, und erbaten Ausführungen dazu.

Der AfD-Abgeordnete bezog sich zunächst auf einen Bericht der „Deutschen Welle“ aus dem Jahr 2018 zur geplanten Gründung einer Spezialeinheit der örtlichen Polizei zur Verfolgung von Homosexuellen und fragte, ob Erkenntnisse dazu vorlägen, dass eine solche Spezialeinheit tatsächlich gegründet worden sei. Hintergrund sei, dass Homosexualität in Tansania mit zum Teil erheblichen Gefängnisstrafen sanktioniert werde. Er bat auch um persönliche Eindrücke, wie sich die Situation von Homosexuellen in Dar es Salaam darstelle und ob die Möglichkeit bestehe, mit örtlichen Politikern oder Entscheidungsträgern in einen Dialog hierüber einzutreten.

Der AfD-Abgeordnete bezog sich dann auf die Erklärung des Präsidenten von Tansania, dass es COVID-19 nicht mehr gebe. Er fragte, wie der Spagat zu bewältigen sei, Hilfsprojekte für COVID-19 durchzuführen, wenn von offizieller Seite aus behauptet werde, diese Krankheit existiere nicht, und was dies vor Ort praktisch bedeute.

Die CDU-Abgeordneten fragten, ob es Erkenntnisse zur aktuellen Situation des Anwalts Tundu Lissu gebe.

Honorarkonsulin Hammelmann antwortete, der Präsident von Tansania habe Corona tatsächlich für beendet erklärt. Eigentlich sei es nötig, in Tansania einen Lockdown zu verhängen; ein Lockdown würde allerdings eine Hungersnot zur Folge haben, da in Tansania 70 Prozent der Menschen Tagelöhner seien. Man sei gebeten worden zu helfen und habe daher geholfen und Hygienemaßnahmen ermöglicht, die allgemein wirksam gegen viele Arten von Krankheiten seien.

Zur Frage nach der politischen Situation sagte Honorarkonsulin Hammelmann, hierzulande gehe man vom hiesigen demokratischen Grundverständnis aus, von einem Mehrparteiensystem und einem Wechsel zwischen den unterschiedlichen Parteien. In Tansania gebe es zwar ein Parteiensystem, der Präsident werde aber, seitdem es die Vereinigte Republik von Tansania gebe, immer von derselben Partei gestellt: CCM. Diese Partei sei stark verankert. Zwar versuchten immer wieder auch Oppositionspolitiker Einfluss zu gewinnen, was jedoch kaum zum Erfolg führe. Auch bei der Presse habe es Einschränkungen gegeben.

Die Wahl im Jahr 2020 sei erneut eindeutig zugunsten des Präsidenten Magufuli ausgefallen. Der Wahlsieg sei umstritten; ihr selbst, so Honorarkonsulin Hammelmann, stehe jedoch nicht zu, diesen zu bezweifeln. Ihres Wissens nach habe die Wahl unter Aufsicht gestanden.

Offizielle Statistiken zu COVID-19 aus Tansania lägen nicht vor.

Zum Zusammenleben der Religionsgemeinschaften äußerte Honorarkonsulin Hammelmann, die Gesamtsituation sei relativ entspannt. Die Hürden würden sich zum Teil als geringer darstellen als in Deutschland. Es gebe viele Austausche von christlichen Chören und Kirchengemeinden. Es sei wünschenswert, auch den Austausch einer muslimischen Gemeinde in Hamburg mit einer Gemeinde in Dar es Salaam zu realisieren.

Zur Schulpflicht hob Honorarkonsulin Hammelmann hervor, die Kinder seien aufgefordert, zur Schule zu gehen, und dies sei erklärtes Ziel. Die Schulgebühren seien zumindest zum Teil abgeschafft worden. Problematisch seien allerdings die Schulwege wegen der großen Entfernungen, außerdem die Schulmittel und die Verpflegung in der Schule.

Zu den Auswirkungen des Klimawandels bestätigte Honorarkonsulin Hammelmann, dass es zu weiträumigen Überschwemmungen in Dar es Salaam gekommen sei. Von Hamburger Seite aus sei beispielsweise durch die Ausbildung von Rettungstauchern Unterstützung geleistet worden.

Honorarkonsulin Hammelmann berichtete weiter, bei dem Ratten-Projekt handle es sich um ein sehr erfolgreiches belgisch-tansanisches Projekt, das sich darauf spezialisiert habe, Ratten im Kampf gegen Tuberkulose und zum Aufspüren von Landminen einzusetzen.

Zur Malariaphylaxe sagte Honorarkonsulin Hammelmann, eine solche Prophylaxe werde nur von Menschen genutzt, die von anderen Ländern aus nach Afrika einreisen.

Zum Thema Homosexualität führte Honorarkonsulin Hammelmann aus, diese sei tatsächlich in Tansania strafbar. Im Rahmen der Städtepartnerschaft sei man bislang nicht mit dem Thema an die Menschen herangetreten, denn man könne nicht verantworten, dass ein Outing zu strafrechtlichen Konsequenzen führe.

Hier sei Handeln auf politischer Ebene erforderlich. Eine Städtepartnerschaft, die stark bürgerlich getragen werde, sei mit solch heiklen Themen überfordert.

Frau Bruns erläuterte, Tansania zähle zu den wenigen afrikanischen Ländern, in denen seit der Unabhängigkeit Frieden herrsche. Es sei gelungen, Tansania, das in Deutschland auf der Landkarte festgelegt worden sei und aus 120 Völkern bestehe, trotz der unterschiedlichen Kulturen zu einem geeinten Land zusammenzuschweißen und Suaheli als Landessprache zu etablieren. Korruption auf allen Ebenen sei in Tansania ebenso wie in den meisten anderen afrikanischen Ländern nichts Ungewöhnliches. Da die Bevölkerung mit den korrupten und wirtschaftlich ineffizienten Verhältnissen unzufrieden gewesen sei, sei Magufuli als Antikorruptionskämpfer aufgestellt worden. Er habe den Wahlkampf mit einer Zweidrittelmehrheit gewonnen, womit er befugt sei, die Verfassung zu ändern. Er habe viel in den Bereichen Bildung und Gesundheit bewirkt, zum Beispiel den kostenlosen Besuch von Schulen und den Bau von Krankenhäusern in allen Distrikten. Magufuli, in seiner Partei ein Außenseiter, fahre auch innerhalb des Staatsapparats einen harten und konsequenten Antikorruptionskurs. Die Oppositionsparteien, die sich vor vier Jahren in einem Fünf-Parteien-Bündnis zusammengeschlossen und unter Oppositionsführer Lissu Wahlkampf betrieben hätten, hätten sich nach ihrer Niederlage zerstritten und getrennt. Lissu, der von unbekanntem Truppenmitgliedern angeschossen und schwer verletzt worden sei, habe Magufuli Wahlbetrug vorgeworfen und die Bevölkerung zum Protest aufgerufen. Dies sei bei der Bevölkerung auf Unverständnis gestoßen. Bei der deutschen Städtepartnerschaft mit Tansania sei Vorsicht geboten, um Angehörige der Opposition nicht zu gefährden. Die Gründung von NGOs als eingeschriebener, gemeinnütziger und gesellschaftlich anerkannter Freundeskreis sei erforderlich, um die Befugnisse der Zivilgesellschaft zu erweitern.

In Tansania lebten etwa ein Drittel Moslems, ein Drittel Christen und ein Drittel Andersgläubiger friedlich zusammen. Auch in der Städtepartnerschaft kooperierten Moslems und Christen. Die Moslems, die beim städtepartnerschaftlichen Treffen in Hamburg dabei gewesen seien, seien darüber erschüttert gewesen, dass in Hamburg nur die großen islamischen Feiertage von Moslems und Christen gemeinsam begangen würden.

Über aktuelle Corona-Zahlen könne sie keine Auskunft erteilen, bedauerte Frau Bruns, da in Tansania seit Ende April keine Corona-Tests mehr durchgeführt worden seien und demzufolge auch keine Zahlen Infizierter genannt würden. Sie höre nur von vereinzelten Corona-Fällen. Die anfangs noch ergriffenen Anti-Corona-Maßnahmen seien auf Kosten der Grundimmunisierung gegen andere, oft tödliche Krankheiten wie Polio, Masern oder Denguefieber nicht mehr in dem erforderlichen Umfang erfolgt.

Bezogen auf das Thema Wohnungsbau erklärte Frau Bruns, dass Dar es Salaam mit einer jährlich steigenden Bevölkerungsrate von 5 Prozent weltweit zu den Städten mit der höchsten Bevölkerungsdichte zähle und die Menschen aufgrund von Wohnungsmangel in den Städten häufig auf überschwemmungsgefährdete Flusstäler ausweichen. Es gebe zwar auch in Tansania sozialen Wohnungsbau, doch sei der Wohnungsbau in diesem Land ein sehr akutes Problem.

Zum Thema Klimawandel erläuterte sie, dass Tansania als großes Land mit sehr vielen Grünflächen eine positive CO₂-Bilanz verzeichne. Dennoch sei das Land aufgrund der veränderten Witterungsverhältnisse, extrem starken und unregelmäßigen Regen-

fällen mit negativen Auswirkungen auf die Landwirtschaft und aufgrund der Veränderungen des Meeresspiegels vom Klimawandel stark betroffen.

Die Abgeordneten der GRÜNEN betonten, dass Frauen- und Menschenrechte, Demokratieentwicklung und Fragen der Umwelt von grundlegender Bedeutung seien. Vorstellbar sei beispielsweise, dass Tansania große Probleme mit der Müllbeseitigung habe. Sie stellten sich die Frage, wie das Land mit Kläranlagen ausgestattet sei und ob es dort gelinge, den Eintrag von Schadstoffen in das Grundwasser und in die Flüsse zu verhindern. Bezogen auf die geschilderten Krankheiten merkten sie an, dass Infektionen nicht ausblieben, wenn zahlreiche Menschen auf engem Raum in Ballungszentren oder gar Slums zusammenlebten. Langfristig wäre zu überlegen, wie diese Fragestellungen im Kontext der Städtepartnerschaft bewegt werden könnten.

Die SPD-Abgeordneten stellten klar, ihre Ausführungen zur Prophylaxe seien unter Bezugnahme auf WHO-Berichte zu Malaria zu verstehen. In den Berichten sei nachzulesen, dass weltweit mit einer höheren Anzahl an Malaria-Toten als an Corona-Toten zu rechnen sein werde. In Tansania stelle Malaria ein großes Problem dar. Mit Prophylaxe sei die Verteilung von Netzen sowie die Bereitstellung von Medikamenten gemeint, die laut Darstellung der WHO gelitten hätten. Es sei beruhigend zu hören, dass die Verteilung inzwischen wieder besser funktioniere. Dennoch stehe zu befürchten, dass das Gesundheitssystem in Tansania aufgrund von Corona so belastet sei, dass für die Bekämpfung anderer Erkrankungen zu wenig Kapazitäten bereitstünden.

Frau Bruns nahm Bezug auf das Thema Frauen in der Politik und führte aus, dass es eine ausgesprochen interessante Zusammenkunft von Frauen aus Dar es Salaam mit deutschen Frauen, unter anderem der Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, gegeben habe. Sie zeigte sich überzeugt davon, dass auf dieser Ebene sicherlich ein informativer Austausch denkbar wäre. In Tansania gebe es beispielsweise Quotierungen, die sich bereits als ausgesprochen erfolgreich erwiesen hätten, was in Gesprächen zwischen Abgeordneten des dortigen und des hiesigen Parlaments vertieft werden könnte. Sie berichtete weiter, dass in Tansania eine Kompostierungsanlage mithilfe von Hamburg errichtet werde. Auf der Ebene der zivilgesellschaftlichen Städtepartnerschaft sei von der Zusammenarbeit zwischen der HafenCity Universität (HCU) und der Ardhi University zu berichten. Forschende beider Universitäten seien intensiv darüber im Austausch, wie das Klima abgekühlt werden, wie ein effektiverer Umgang mit Regenwasser aussehen könnte und wie bei Sturzregenfällen verfahren werden solle. Grundsätzlich sei ein gelungener Austausch davon abhängig, ob engagierte Menschen gefunden würden, die sich entsprechender Themenstellungen annähmen.

Honorarkonsulin Hammelmann merkte an, dass das Thema Frauen in der Politik faszinierend sei. Im Jahr 2015 sei sie in Dar es Salaam gewesen, um eine Konferenz vorzubereiten. Dabei habe sie Politikerinnen kennengelernt und erfahren, dass die Frauenquote in dem dortigen Parlament von 30 auf 50 Prozent angehoben werden sollte. Dazu sei es bislang allerdings noch nicht gekommen. Dennoch könne Deutschland in dieser Hinsicht viel von Afrika lernen.

Sie führte weiter aus, dass Bilder von Müll- und Plastikbergen häufig mit Afrika assoziiert würden. Ihr sei jedoch daran gelegen, diesbezüglich eine Lanze für Tansania und insbesondere für Dar es Salaam zu brechen. Der dortige Präsident habe im vergangenen Jahr ein Verbot von Plastiktüten erlassen. Wenn Touristen einreisten und beispielsweise eine Zahnbürste in einer Plastiktüte mit sich führten, werde diese konfisziert. Erlaubt sei Reisenden das Mitführen lediglich eines einzigen Plastikbeutels mit 1 Liter Fassungsvermögen. Der Präsident rufe die Bevölkerung regelmäßig dazu auf, an bestimmten Tagen Müll zu sammeln und Strände zu säubern, was sich auf das Erscheinungsbild Dar es Salaams bereits positiv auswirke.

An die SPD-Abgeordneten gewandt bestätigte Honorarkonsulin Hammelmann, dass die Bekämpfung anderer Krankheiten aufgrund der Corona-Pandemie in den Hintergrund getreten sei. Dies sei allerdings keineswegs nur in Ländern der Südhalbkugel ein Problem. Sie berichtete, dass beispielsweise in der Schweiz dringende Krebsoperationen abgesagt würden, weil die Betten für an COVID-19-Erkrankte benötigt würden. Der Gesundheitsbereich stehe derzeit in allen Ländern vor einer sehr angespannten Situation. In Tansania werde aktuell intensiv gegen COVID-19 geimpft und

zu hoffen sei, dass der erneute Lockdown auch in Deutschland zu den gewünschten Resultaten führe.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter zeigten sich begeistert darüber, wie sich die Städtepartnerschaft entwickelt habe. Ursprünglich habe die Zusammenarbeit zwischen Institutionen – Behörden, öffentliche Unternehmen und Hochschulen – im Vordergrund gestanden. Sie habe sich allerdings schnell in die Breite entwickelt und reiche nun bis hin zu Einzelpersonen. Der von Frau Bruns erwähnte Film sei sehr empfehlenswert, da er die Vielfalt der Akteurinnen und Akteure vorstelle. Die Partnerschaft zwischen Hamburg und Dar es Salaam weise sehr viele unterschiedliche Facetten auf und habe trotz der Pandemie auch im Jubiläumsjahr weiterhin Bestand. Beeindruckend sei, wie viele Veranstaltungen trotz der Pandemie möglich gewesen seien.

Bezogen auf die Bereiche Stadtentwicklung und Klimaschutz unterstrichen sie, diese Themen seien wesentliche Pfeiler der Städtepartnerschaft. Die letzte gemeinsame Erklärung der beiden Bürgermeister stamme aus dem November 2017 und beziehe sich sehr intensiv auf eben diese Themen. Erwähnt worden sei darin, dass die HCU in städteplanerische Kooperationsprojekte zur Stadt- und Grünplanung oder auch zum Regenwassermanagement eingebunden sei. Auch auf ein aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) kofinanziertes Projekt, das sich mit der Frage der Kompostierung beschäftige, sei darin Bezug genommen worden. Viele der Themen, die in Dar es Salaam aktuell seien, bewegten auch Hamburg.

Erwähnt worden sei, dass es über einen Zeitraum hinweg in Dar es Salaam keinen Counterpart im Rathaus gegeben habe. Inzwischen sei in Dar es Salaam ein neuer Bürgermeister im Amt und aktuell stünden Follow-ups zu der gemeinsamen Erklärung an, um die Städtepartnerschaft mit Leben zu füllen. Dafür biete sich ein Jubiläumsjahr grundsätzlich an. Aufgrund der Pandemie seien Reisetätigkeiten im Jahr 2020 jedoch nur sehr eingeschränkt möglich gewesen. Die Planungen für den Moment, in dem Reisen wieder möglich seien, liefen bereits.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter berichteten erfreut, vor etwa einer Stunde erfahren zu haben, dass die Kompostieranlage nun übergeben und somit zum Abschluss gebracht werden konnte. An der feierlichen Übergabe, die dort auch im Fernsehen übertragen worden sei, hätten hochrangige Vertreterinnen und Vertreter der tansanischen Politik und Verwaltung, unter anderem der Regierungspräsident von Dar es Salaam, teilgenommen. Eine Delegation aus Hamburg habe coronabedingt leider nicht nach Dar es Salaam reisen können. Dieses Pilotprojekt, dessen Verwirklichung einige Jahre beansprucht habe, könne nun die Grünabfälle mehrerer großen Märkte Dar es Salaams – insgesamt 5.000 Tonnen pro Tag – aufnehmen. In der Anlage werde daraus hochwertiger Kompost für die Landwirtschaft gewonnen und gleichzeitig ein wesentlicher Beitrag zur Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen geleistet. Dieses Projekt stelle ein Aushängeschild der Städtepartnerschaft Hamburgs und Dar es Salaams dar und leiste zudem einen großen Beitrag zum Ansehen Hamburgs in Tansania, denn die Stadt Hamburg habe 90 Prozent der Gesamtkosten getragen. Insgesamt würden sie dieses Projekt und die bereits beschriebenen Kooperationen als einen großen Erfolg innerhalb dieser Städtepartnerschaft bezeichnen.

Die SPD-Abgeordneten hoben den für eine Städtepartnerschaft wichtigen Aspekt, sich partnerschaftlich auf Augenhöhe zu begegnen, hervor. In diesem Zusammenhang könnten auch eigene, bestehende Vorurteile überprüft und gegebenenfalls revidiert werden. Daher habe sie das Plastiktütenverbot sehr beeindruckt, von dem sie bisher keine Kenntnis gehabt hätten. Gleiches gelte für den interreligiösen Dialog und den Umgang mit einer Frauenquote. Diese Beispiele könnten für die hiesige Gesellschaft durchaus eine Vorbildfunktion haben und zeigten, wie wichtig und lehrreich eine solche Partnerschaft und der Austausch innerhalb von Städtepartnerschaften sei.

Die CDU-Abgeordneten bedankten sich bei Frau Bruns und der Honorarkonsulin Hammelmann für die interessanten Informationen und die engagierten Ausführungen. Sie zeigten sich erfreut, wie gut diese Städtepartnerschaft funktioniere, und wünschten den Beteiligten weiterhin gutes Gelingen.

Sie erkundigten sich, ob es in Bezug auf die Städtepartnerschaft vonseiten der Honorarkonsulin Hammelmann und von Frau Bruns konkrete Wünsche an die Politik, insbesondere an das Hamburgische Landesparlament, gebe.

Frau Bruns sagte, sie hoffe, dass der Erste Bürgermeister in der zweiten Jahreshälfte nach Dar es Salaam kommen könne, um eine neue Vereinbarung zu den Schwerpunktthemen der Städtepartnerschaft für die nächsten drei Jahre zu schließen. Eine Beteiligung an der Delegation des Bürgermeisters seitens der Abgeordneten sei wünschenswert.

Honorarkonsulin Hammelmann äußerte, sie würde sich freuen, wenn die Abgeordneten weiterhin an der Städtepartnerschaft interessiert blieben. Die Abgeordneten seien eingeladen, an der nächsten Delegationsreise nach Dar es Salaam teilzunehmen und Themen einzubringen.

Der Vorsitzende betonte, eine Vertiefung der Städtepartnerschaft auch durch die Teilnahme der Abgeordneten an einer entsprechenden Delegation sei wichtig, und bat die Abgeordneten, sich hierüber auch im direkten Austausch mit Honorarkonsulin Hammelmann und Frau Bruns zu verständigen. Er dankte im Namen des gesamten Parlaments und des Ausschusses für die hervorragende Arbeit.

III. Ausschussempfehlung

Der Europaausschuss bittet die Bürgerschaft um Kenntnisnahme seiner Beratungen.

Danial Ilkhanipour, Berichterstattung